

Politik

Ein Verhältnis, das noch reifen muss

CSU-Chef Seehofer und Verkehrsminister Ramsauer sind sich nicht immer einig - das betrifft auch das Thema Pkw-Maut

Von Frank Müller und Mike Szymanski

und Mike Szymanski

München - Wer mit CSU-Chef Horst Seehofer in Frieden leben möchte, der sollte ihm derzeit besser nicht erklären, ein Thema müsse 'reifen'. Wenn Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer das noch nicht wusste, dann müsste ihm das bei der Montagssitzung des CSU-Vorstands in München klar geworden sein. Dort zeigte Seehofer bei einem Thema wieder hohes Tempo, das Ramsauer nicht ganz oben auf der Prioritätenliste hatte: bei der Pkw-Maut. Seehofer will eine rasche Festlegung der Berliner Koalition auf eine Mautlösung für Autofahrer, um damit Straßen und die Schiene auszubauen. Ramsauer wollte den alten CSU-Dauerbrenner, der bei CDU und FDP unbeliebt ist, dagegen etwas gemächlicher angehen, 'reifen lassen', wie er sagte.

Nun muss das Projekt ins Stadium der Frühreife: Ramsauer fand sich nach der Sitzung mit einem Beschluss des Parteivorstands wieder, demzufolge er schon für den Parteitag im Oktober ein Konzept ausarbeiten soll. Dessen Eckpunkte machte Seehofer bereits deutlich: Eine Jahresvignette - im Gespräch sind zwischen 40 und 100 Euro -, die weitgehend auf die Kfz-Steuer angerechnet wird, so dass unterm Strich vor allem Ausländer abkassiert werden. 'Ich möchte schon, dass wir über diese Dinge Ende des Jahres Klarheit haben', sagte Seehofer.

Dass es bei diesem Thema Druck von oben geben würde, muss Ramsauer schon vor Sitzungsbeginn geahnt haben: Den anwesenden Journalisten empfahl er pampig eine 'journalistische Nachschulung', damit sie nicht weiter so 'dummes Zeug' über einen Streit zwischen Seehofer und Ramsauer schreiben. Dabei hat das Geknirsche zwischen beiden Tradition: Seehofer traut Ramsauer nicht sonderlich viel zu, was auch damit zusammenhängt, dass Ramsauer selbst nicht immer den Willen zur Macht hat erkennen lassen. Zweimal schlug der frühere Landesgruppenchef Ministerposten in Berlin aus, bevor er 2009 schließlich das Verkehrsressort übernahm.

Seehofer forderte bei den Koalitionsverhandlungen auch deshalb das nicht immer leicht zu führende Verkehrsministerium in Berlin für sich, weil er hoffte, dann auch in Bayern manches Großprojekt leichter finanziert zu bekommen. Von wegen. Die rasche Finanzierung der zweiten S-Bahn-Stammstrecke durch München knüpfte Ramsauer an den Zuschlag für die Olympischen Spiele 2018, wodurch er den Erwartungsdruck noch steigerte. Seehofer ahnte, dass er im Falle des Scheiterns die Scherben aufkehren dürfte. So kam es auch. Verärgert setzte Seehofer ein Ultimatum: Nach der Sommerpause wolle er wissen, ob der Bund seinen Anteil zahle - 'klipp und klar'.

Ramsauer revanchiert sich auf seine Art. Bei Seehofers Energiewende gibt er den Bremser, warnt schon: keine Windräder bei sich im schönen Oberbayern. Hinter verschlossenen Türen gibt er gerne den Kritiker, wenn ihm aber ein Mikrofon unter die Nase gehalten wird, lobt er das angeblich gute und innige Verhältnis zu Seehofer. Doch das existiert schon lange nicht mehr. Seehofer vergisst nichts. Er kann nachtragend sein. Nach der Wahl 2005 versuchte eine von Ramsauer angeführte CSU-Abordnung, Seehofer als Minister zu verhindern. Aber der damalige Parteichef Edmund Stoiber fürchtete Seehofer als freies Radikal mehr. Und im Duell um die Stoiber-Nachfolge 2007 unterstützte Ramsauer seinen Kollegen aus dem Bundestag ebenfalls nicht.

Nach der Vorstandssitzung spielte Seehofer all das herunter: Aus seiner Zeit in Berlin wisse er, dass es eben verschieden starke Formen von Enthusiasmus in Berlin und München gebe. Doch Seehofer will sich nicht bremsen lassen: Für die Wahlen 2013 lautet sein Motto: 'sehr stark auf die bayerische Karte setzen'.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Dienstag, den 19. Juli 2011, Seite 5